Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **11 (1885)**

Heft 28

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Schlacht von Hué.

Geehrteste Redaktion!

Mein letzter Brief datirte von Schlieren, mit nachfolgendem Telegramm aus Hottingen. Die Wirkung, welche diese Nachrichten hervorriefen, wird Sie jedenfalls zu einer Gratifikation veranlassen und um so mehr, da ich Ihnen nun über den glänzenden Sieg von Hué als Theilnehmer die zuverlässigsten Nachrichten mitzutheilen im Falle bin. Beim Abdruck dieses Briefes bitte ich dann nur um gefällige Quellenangabe, damit man nicht etwa annimmt, die Mittheilungen stammen von den Franzosen.

Hören Sie!

Die Mannschaft war bei ihrer Arbeit. Kein Feuer; kein Laut; nur die Pferde schliefen noch fester.

Da kroch's heran, will schnappen nach mir. Ich zog mich etwas zurück und schon wollte ich rufen: „Herein!" als ich noch rechtzeitig „Hülfio!" donnerte. Die Annamiten erschracken sichtlich und in dem Moment, als sie sich besinnen wollten, ob sie eigentlich zuschlagen oder fortspringen sollen, kamen die drei verwundeten Franzosen und schlugen die ganze feindliche Armee so vollständig auf's Haupt, daß Courcy einen von den drei Helden zu zwei Mal 48 Stunden scharfen Arrest verdonnerte, damit er bei ähnlichen Vorkommnissen, wenn Zweie hinreichen, nicht auch noch sich selbst in Gefahr bringe.

Der Erfolg dieser Schlacht übersteigt alle früheren und über das einnehmende Wesen der Franzosen wird von jetzt ab kein Zweifel mehr existiren.

Zwar haben die Franzosen schon früher einmal einen ähnlichen Versuch in Peking gemacht, allein gegenüber dem heutigen ist der damalige gänzlich fehlgeschlagen.

Das Sedan für die Annamiten ist komplet. Der Regent brachte noch vor dem Mittagessen seinen Sabel und nöthigte seinen ganzen Generalstab, den Franzosen zu zeigen, wo sie sich etwas zur Erinnerung an diesen Tag nehmen können, was im bescheidensten Maaße besorgt wurde. Sogar wo Nichts war, gab man alle Nachsuchungen bald auf und beanspruchte nicht einmal den sonst üblichen Finderlohn von zehn Prozent. Natürlich werden die neidischen Engländer nun von unermeßlichen Schätzen reden, welche die Franzosen gestohlen haben.

Was an einer solchen Verdrehung der Thatsachen ist, wissen Sie aus Erfahrung und mir können Sie doch glauben. Auch nicht ein einziger Franzose hat bei dieser Gelegenheit einen Mangel von Kunstsinn oder Kunstverständniß durchblicken lassen und es nimmt mich nun nicht mehr Wunder, daß in Frankreich das Kunstgewerbe auf so hoher Stufe steht. Haufen von Gold- und Silberbarren in ihrem rohen Zustande verletzten die Augen derselben so sehr, daß sie, die Augen voll Wasser, — Thränen des Mitleids, — dieselben sofort einpackten und zur Veredlung nach Frankreich sandten. So ging es auch mit einer Reihe von plumpen und ungeformten Schmuckſachen und Geräthen.

Da sieht man also deutlich, von welch unberechenbarem Nutzen eine gut disziplinirte Armee für ein Land ist. — Wie immer Ihr ꝛc.

Lempensische Lumpen.

Zuerst wird in der Schweiz viel möglich gebettelt,
Und dann eine Schmähschrift über sie verzettelt.
Und gerade so dankbar, wie es der Lempens getrieben,
So haben noch andere bekannte „Lumpens" geschrieben.
Benimmt sich dort Außen ein Eselein „löwenmähnlich",
Erklärt man es nachher als längstens „verfolgungswähnlich".
Das bringt in das Treiben doch etliche Klarheit,
Wir glauben auch gern an Verrücktheit, in Wahrheit;
Es schreiben die Burschen in boshafter „Narrheit"!

A.: Was? Du willst die Bach- und Händel Konzerte nicht besuchen? Hast du denn an der Musik gar keine Freude?

B.: Doch! Back-Händl und Gluck! Gluck! in Gesellschaft mit einer mo-zärtlichen Mendelstochter macht mir eine Hayden freude und ist mir lieber als ein Beeth-ofen.

Wenz Folk schon kain Bitzli Religion mehr hatt, gibt man gewüssen Dingen eineinwäg heulige Bettzeichnungen und wenn ther Underschiedt oter discrimen noh so ferchterlich groß ischt. Wenn man son Kreiz redt, beriehrt kein Mentsch die Stirne und Nase meer, man thängkt nur anz Kreiz auff them Schitzenfahnen oter am Würzhauß. Solliche Pegrievßferwäxlungen machen mih und thi Leisenbeth schiergarix krank. Ich muß Thier das in Ferßen sagen, denn:

Weischdu, waß ich am meischden duh auff thießer Erdte liepen?
So in ther scheenen Sohndaxruh ain fromm Getícht ferüben.
Ich liep thi Kunscht, ars mihi lex, mach' Liedter tutti quanti,
Drum vindschtu mich alz Artifex schohn widder in flagranti.
Heuth sattl' ich then Pegasinus, auffz Schitzenpheschd zu klahgen,
Weill fill profahner Blunder mueß so heil'ge Nammen drahgen.
Istz nicht ain Sacrilegium, zu nennen par exempel
Di Bude, wo Gelth rinx herum gehänkt wird, — ainen Tempel?
Ther Kirche thuht mit frommem Sinn man Petherßbfennig geben,
Zum Schitzendempel geht mann hin, um Gält dorth zu erhebben.
Schutzengelfescht und Schitzenfeschd, horribile discrimen!
Das erschte alle Sünd abwäscht, anz zweute gehn die Schlimmen.
Und Schutzpatron und Schießbatrohn' reimpt sich ganz meiserabel!
Ther erschde fiehrt zu Gootheß Drohn, die andre dzum Thiabel.
Thi Kantzell staht im Schießballaschd, worauff man quasi bredigt;
So aine Bredig heißd Doaschd, der unzern Glaupen schedigd.
Die Schitzen trahgen auff them Hut die Nummern, sich zu ehren,
Thaß Thing miech siech noch zimblich guht, wenz Ablaßzöddel wehren.
Groß ischd der Unterschiet, so man phindt zwütschgen Kelch und Bächer,
Ther Kölch geheerdt der Kürche an, aus Bächern sauphd der Zächer,
womit ich ferpleipe dein **Stanispedikulus.**

Heureka!

Nun heimgekehrt sind die stolzen Verächter des Mammons,
Beharrlich wiesen sie jeden Antrag zurück,
Der auf die Steuer von schnödem Papier nur bedacht war,
Und höher — Geistiges brütend — schweifte der Blick.

Und sie warfen Cramer und Joos hinab in den Orkus —
Da plötzlich erscholl es freudig: „Heureka, ich hab's,
Das Ei des Columbus der neuesten Weisheit, hier ist es:
Es heißt ganz einfach: Vertheuert dem Armen den Schnaps!"

„Der Geist ist's, der stets neue Formen sich schafft,
Warum denn lange uns quälen mit Bankmonopol?
Einen bessern Geist können wir nimmer finden im Saale,
Als den Geist vom hundertprozentigen Alkohol!"

O herrlich, ihr Väter, und daß dieser Geist uns erleuchte,
Und daß den Kantonen die Kasse er fülle, die hohle;
Da soll wohl das Volk sich in Masse täglich beduseln
Am sauberen Geist, den ihr riefet, am Gift Alkohole."

Nein, nimmer! Ihr seid ja die Zauberlehrlinge nur;
Zum Rufen, doch nicht zum Bannen kennt ihr das Wort,
Der Meister, das Volk, er wird gründlich es euch lehren —
Aus der Urne hervor wird es dröhnen: „Fort damit, fort!" -d-

Sepp: Ja, das muß man sagen, wenn man im gewöhnlichen Leben von der republikanischen Gleichheit schon nicht viel merkt, so findet man sie doch im Rathhaus.

Urs: Wieso?

Sepp: Das liegt ja auf der Hand; die guten und die schlechten Räthe kosten gleich viel.